

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 7: Die Schule des Schweizervolkes

Artikel: Sinn und Sendung der Schweiz
Autor: John, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überlegter, planmässig aufgebauter Turnunterricht, wie ihn z. B. die schweiz. Mädchenschule anstrebt. Fast allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, das Mädchen nicht zu Wettkämpfen zu führen. Die Gefahr des ungesunden, übersteigerten Ehrgeizes ist bei ihm viel grösser. Es stürzt sich bekanntlich „mit Leib und Seele“ in eine Sache, kämpft verbissen um den Sieg, vergisst dabei leider oft seine nächste Pflicht, die Hilfsbereitschaft, und verliert seine weibliche Eigenart. Das darf nicht sein. Hingegen kommt dem Spiel in der Körpererziehung der Mädchen eine grosse Bedeutung zu, besonders in den Entwicklungsjahren. Unmerklich führt es zu allseitiger Bewegung und ist zugleich in der Zeit grösster innerer Spannungen gesunde Ablenkung. Die Körpererziehung sollte dann schliesslich unsere Mädchen auch wieder zurückführen zur Schlichtheit und Einfachheit und zur bodenständigen Natürlichkeit.

So aufgefasst ist der Turnunterricht für Körper und Seele ein Kraftspender. Es müsste der Stolz und die Freude einer jeden Gemeinde sein, unter Berücksichtigung der Weltanschauung der Bevölkerung einen vorbildlichen Turnunterricht einzuführen, und zwar auch für die Mädchen, die nun einmal mit zum Volk gehören. Mann und Frau schenken in Arbeits- und Lebensgemeinschaft dem Lande ihre Kraft. Ueber Kräfte und Einsatzbereitschaft in jeder Lebenslage verfügen harmonisch ausgebildete Menschen, die nicht verbogen und verkrampft sind, sondern eben ganze Menschen mit Leib und Seele. Eine vernünftige (nicht überbetonte) Körpererziehung fördert diese harmonische Ausbildung. Wer zum Vaterland ja sagt, muss ja sagen zu einem gesunden, frohen Frauengeschlecht, darum ein unbedingtes Ja zum Turn- und Sportunterricht der Mädchen. Ich hoffe, wir sprechen alle dieses Ja.

Werkwoche des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Wer kennt ihn nicht, den schönen Flecken Erde, Hertenstein, ohne ihn nicht auch zu lieben! Dort wollen wir unsere Werkwoche miteinander verbringen. Das Haus, der Ort, der See bieten Gewähr für gute Unterkunft, Ruhe und Freude an der Natur. Die Vorträge, die körperlichen Uebungen, Gesang und Spiel werden uns bereichern und froh machen. Das Pro-

gramm ist bekannt aus der 1. Juninummer der Schweizer Schule (Nr. 3). Die Zeit der Werkwoche ist vom 7.—12. August. Die Anmeldungen sind möglichst rasch an Margrit Müller, Präsidentin des V. K. L. S., Rickenbach bei Olten, zu richten.

Die Werkwoche verspricht Schönes, kommt und seht! —

Volksschule

Sinn und Sendung der Schweiz

Auf den 1. August.

Das Werden

1291

Als in der Rütlinacht am stillen See
Die Väter sich die Hand entgegenstreckten
Und — Beistand schwörend — sie zum Him-
mel reckten,
Begann der Herzschatz unsrer Staatsidee,
Die durch Jahrhunderte die Sendung trägt:
Das Friedensgut, die Freiheit unentwegt

In starker Eintracht und mit Gottes Segen
Dem Kind, dem Enkel in die Hand zu legen.

1315—1481.

Wohl fremder Herrscherwille, Zorn und Geiz
versuchten störend in den Ring zu fahren —
Doch jene eidgeeinten Heldenscharen
Zerschmetterten den Feind der jungen Schweiz.
Mit unerhörtem Mut — im Abwehrkrieg —
erfochten zähe sie sich Sieg um Sieg
Doch nutzlos wär' uns jede Siegerstätte,
Wenn Bruder Klaus sie nicht gerettet hätte.

1481—1797.

Es mehren sich nach jener Stanser Tagung
Der Eidgenossen Land und Macht und Werke,
dass Völker zittern vor der Schweizer Stärke
und bangen um der Zukunft Ruf und Schatzung.
Nach dieser kampferprobten Heldenzeit
Zerbricht der Eidgenossen Einigkeit.
Doch nach Verirrung, innerm Zwist und Leiden
Siegt glückhaft wieder kluges Selbstbescheiden.

1798—1815.

Was weiser Rat und harter Kampf geschafft,
Wird dann von Druck und Zwietracht so zer-
rissen,
Dass fremde Kriegerhorden „helfen“ müssen.
Es fällt die alte Eidgenossenschaft . . .
Doch Neues steigt aus eigener Schwäche Trüm-
mern,
Und aus den Breschen sieht man Künff'ges
schimmern.
Da stellt vor Zwang und fremdem Ideal
Urschweizer Kraft ein neues Heldenmal.

1815—1848.

Was Freiheitssinn und kühner Heldengeist
gebar,
Kann unsrem Volke keine Macht entwinden,
Weil wir in Gott die starke Hilfe finden,
Die unsern Vätern stets ein Schutzwall war.
Wo je ein Fremdling Schweizergut zertrat,
keimt neues Leben aus der Freiheitssaat.
In Sturmesschäden, Dürre und Verwesung
Zeugt Ahnenkraft der Nachwelt die Genesung.

Unser Ideal in neuer Zeit.

Mein Schweizervolk, zeig dich der Ahnen wert,
Erkenne deine Pflicht in ihrem Bilde:
Ein jeder eidtreu, mit dem Kreuz im Schilde,
die Werkhand frei, wenn's sein muss auch
am Schwert!
Ob's stürmt um uns, ob uns Gefahr umwittert,
Bei uns ist keiner, der davor erzittert. —
Bereit zu helfen — friedvoll — im Gefecht,
So dienen wir der Heimat und dem Recht!
Wir sind der einen Volksgemeinschaft
Glieder.
An diesem Willenswall der Treue bricht,
Was uns „Erlösung“, fremdes „Glück“ ver-
spricht.
Wir alle lieben uns als Eidesbrüder.
Die vier Kulturen eins, wie ehedem,
Es gibt bei uns kein Minderheitsproblem!
Wir trennen nicht, was wir geeinigt finden;
Nur lieben wollen wir, in Eintracht binden!
Durch unsre Tage dröhnen Tellenschritte. —
Mit Gott ans Werk! Das bringt der Heimat
Glück
und reisst das Volk aus falscher Fahrt zurück.
Mit Gott voran, sein Geist in unsrer Mitte,
Dass unser Vaterland in Kraft und Minne,
gesund im Kern, der Sturmgefahr entrinne!
Das rote Feld mit Christi heil'gem Kreuz —
Das sei das Zeichen einer ewig freien Schweiz!

Vinzenz John.

Das schmückende Beiwort

Das schmückende Beiwort war einst im Schwung. Man wollte dem Aufsatz Farbe und Glanz geben, indem man den Schülern empfahl, die Hauptwörter reichlich mit schmückenden Beiwörtern zu versehen. Lehrer und Schüler verfielen einem Uebermass. Dieses wirkte unschön und unnatürlich; der Stil wurde schwulstig und schwerfällig. Die Schüler ergingen sich in zungenschweren Wortkuppelungen, schrieben von einer „wärmspendenden“ Sonne, von einem „elternliebenden“ Kinde, von einem „weithinspringenden“ Pferde usf.

Das schmückende Beiwort soll eher sparsam als verschwenderisch verwendet werden. Es ist dort am Platze, wo es für eine erwünschte nähere Bezeichnung notwendig ist, wo es schärfer unterscheidet, wo es etwas unterstreichen und betonen will und schliesslich überall dort, wo es ohne weiteres schön und gut wirkt. Je mehr solcher schmückenden Beiwörter und ihre sinngemässe Verwendung man kennt, umso sorgfältiger wird man mit ihnen umgehen und einförmigen Wiederholungen auszuweichen vermögen.